

Erscheint monatlich.
 Bezugspreis jährlich im Municip.
 Blumenau 18000,
 außerhalb 18200.
 Einzelne Nummer 100 Rs.

DER HANSABOTE

Anzeigen
 nach Uebereinkunft.

Versendung:
 Hömke Irmãos, Blumenau.

Monatsblatt für die
 Landwirte Santa Catharinas.

Versendung in Deutschland: Geschäftsstelle der
 Sanjeatiffen Kolonisations-Gesellschaft, Ham-
 burg, Neu-Grönningerstr. 19.

Hammonia, Oktober-Nummer 1912.

Blumenau, Santa Catharina, Brasilien.

Das obere Hercílio-Gebiet.

Rio Plate — Moema — Morro Tajo — Rio Denecke.

Vorbemerkung: Wer die nachfolgende Reiseschilderung auf der Karte verfolgen will, hat dazu wohl am besten die Deele'sche Karte des Municips Blumenau zur Hand. Er findet darauf den Plate eingzeichnet und den Höhenrücken rechts davon, auf dem die Pifade verläuft. Moema und Lucena sind nicht vermerkt. Moema liegt dort, wo jetzt anschließend „Espigão“ auf der Karte steht; Lucena — „Serra do“. Das ganze Gebiet links vom Rio Preto, der aus dem Winkel zwischen Serra do Espigão und Serra do Mar kommt, ist in der Verwaltung von Parana, also der ganze Raum des Municips von S. Bento, der durch die Signatur „Munici“ gedeckt ist. Ferner gehört das ganze Gebiet zwischen dem zweimähtigen Serra do Espigão und dem Rio Hercílio tatsächlich zu Parana, das ganz am Oberlauf des Hercílio noch über diesen herübergreift und seine Grenze von Tag zu Tag weiter vorzieht, wenn man sich in S. Catharina nicht regt, wenigstens eine vorläufige Grenzlinie dort festzusetzen. Wir rechnen es zu einem nicht kleinen Nebenerfolg der Reise, auf diese für Hansa, Blumenau und S. Catharina schädliche Sachlage aufklärend hinweisen zu können, was wir freilich auch schon früher — ohne Erfolg — getan haben. Für die Bewohner dort oben selbst ist die Zugehörigkeit zu Parana, was die Steuern anbelangt, entschieden vorteilhaft. Wäre bei uns unten von den Bundesreglern für die Hochwasserschäden so reichlich mitgeteilt worden, wie da oben auf den Bergen, so wohnete der Schreiber dieses in einem Neubau, der ein würdiges Gegenstück wäre zu dem Salinger'schen Gebäude auf der andern Seite des Flusses.

Wie wir schon in der vorigen Nummer mitteilten, hatte Herr Dr. R. Abbott, Inspektor des Indianerdienstes für S. Catharina und Rio Grande do Sul eine Aufklärung des oberen Hercíliothals des Landes um den Morro Tajo sich vorgesetzt und uns zur Teilnahme an dieser Reise eingeladen. Sie dauerte vom 9. September bis zum 15. Oktober. Wir schildern also das Nachfolgende aus eigener Sicht und Erfahrung. Wir bemerken im Voraus noch, daß das Vorgehen des Herrn Abbott genau auf der Linie liegt, deren Einhaltung wir in diesem Blatt stets als das erfolgreichste Mittel zur friedlichen Lösung der Begerfrage empfohlen haben, nämlich: Aufmachung von mehr Wegen und Pifaden durch das ganze obere Itajaí-Tal, besonders am Rio Hercílio; dadurch wird man leichter an die Indianer herankommen und sie beaufsichtigen können und zugleich die Kolonisation fördern. In diesem Sinne arbeitet der Vermesser Landriani von der Straße am Westarungebiet bis an den Fluß selbst und dann über die Serra do Mirador bis an den Rio Indios eine Pifade aus. Ferner ließ Herr Dr. Abbott die alte Pifade nach Moema wieder aufmachen und durch eine Station am Plate sichern. Der Verkehr ist bereits eröffnet. Der alte, gute Gedanke von Herrn Direktor Sellin erwacht wieder und gewinnt neues Leben. Zur weiteren Sicherung dieser Linie dient die vom Indianer-Inspektor von Parana, Dr. José Maria de Paula im Oberlauf des Rio de Mico, eines über dem Plate gelegenen linken Nebenflusses des Hercílio angelegte Station, von der aus eine Pifade bis zu seiner Einmündung in den Hercílio freigelegt werden soll. Ferner wird mit Hilfe seiner Turma die Straße der Linie von Moema, die genau auf der Wasserscheide von Rio Hercílio und Rio Negro bzw. Rio Preto verläuft, bis dahin verlängert, wo sie sich mit der Plate-Pifade schneidet. Wie wir in einer Beschreibung der wirtschaftlichen Lage von Moema zeigen werden, liegen die Verhältnisse für einen Handelsverkehr zum Austausch der Produkte zweier verschiedener Zonen sehr günstig. Weiter gewährt nun die Pifade Scharlach—Plate—Moema die bequeme

Gelegenheit für alle Landsuchenden, sich an dieser langen Linie die ihnen passenden Ländereien auszuwählen. Tatsächlich ist auch seit Errichtung der Plate-Station die Fortsetzung der Kolonisation in der Hansa wieder in Fluß gekommen. Zunächst haben die Italiener, wie es auch am Westarm der Fall ist, wo sie sich einen Komplex von etwa 400 Kolonien sicherten, oberhalb des Scharlachs mit der Belegung von etwa 25 Kosen den Anfang gemacht. Um die Ländereien an der Mündung des Lajeis bewirbt sich eine Gruppe von Brasilianern. Dieses gruppenweise Vorgehen bietet, wie leicht begreiflich, vielfache Vorteile. Dem Waldbestand nach ist anzunehmen, daß am Hercílio aufwärts bis zum Plate, ja darüber hinaus eine mäßige Wintertemperatur herrscht, so daß die Erzeugung von Zucker und Mandiokmehl für den Verkauf aufs Hochland, wo man bisher diese Waaren von Joinville bezieht, — wert, tener und schlecht, — sich wohl bezahlt machen wird, während die Talfrucht besonders aus Mate und Roggenmehl bestehen wird.

Aber nicht bloß von unten her wird die Kolonisation einen neuen Antrieb erfahren; ebenso sehr von oben her, von den volkreichen und kinderreichen Linien (Koloniestrafen) von Moema, Lucena, Papandua, Itacema, von wo aus die Ländereien schon bis an den oberen Rio Hercílio heran belegt sind, natürlich in Nachsuchung von der Regierung von Parana. Es ist dort reines Waldland, zum Pflanzen geeignet und Fajalland, zur Viehzucht und Mategewinnung sehr günstig. Wir zweifeln nicht, daß die Strecke Scharlach—Plate—Moema für Kolonisation und Verkehr nun dauernd eröffnet und gesichert ist; damit dürfte aber auch das ganze, östlich von dieser Linie gelegene Gebiet, Rafael, Sellin, Oberer Beneditto und Cedro Ruhe vor den Bögern haben. Die Plate—Moema-Pifade frei zu machen und mit Brücken zu versehen, war in den letzten Wochen die Arbeit der unter Herr E. Scheeffter stehenden Arbeiter-Abteilung des Indianerdienstes. Da der Hercílio auf der Strecke Scharlach—Plate mehrere Stromschnellen und 2 Fälle hat, so ist namentlich die Bergfahrt im Boot lästig und beschwerlich. Bei der Ausreise zur Morro Tajo-Tour ging es noch mit den Kähnen den Fluß hoch, was 8 Stunden in Anspruch nahm. Am Plate steht noch von der früheren Zeit her ein Bretterhaus, das Herr Direktor Deele dem Indianerdienst zur Benützung bereitwillig überlassen hatte. Am das Haus ist eine Roga von etwa 12 Morgen geschlagen, die nun bepflanzt wird. Es soll auf der andern Seite des Plate noch ein größerer Waldschlag gemacht werden, um eine geräumige Weide anzulegen, wonach ja alle, die mit Tieren reisen, bei einem Haltepunkt zuerst fragen.

Am 15. September waren die Ordnungsarbeiten und die Vorbereitungen vollendet, so daß der Abmarsch vom Platehaus angetreten werden konnte, in das die Rückkehr gerade einen Monat später stattfand. Die Pifade war bis Moema fast wieder aufgehauen. Sie erstigt den rechts vom Plate liegenden Höhenzug und folgt nun ununterbrochen dessen anfangs oft recht schmalen Rücken. Es gibt deshalb keine Brücke, aber auch unmittelbar an dem Wege kein fließendes Wasser; doch ist solches stets leicht zu beschaffen, wenn man rechts oder links etwas in die Tiefe geht. Etwa in der Mitte der Strecke bis zum Hochland, wo der Bergrücken sich schon kampartig verbreitert, ist ganz in der Nähe ein Bach mit frischem, gutem Wasser. Die Entfernung vom Plate bis zum Hause des ersten fazendeiros wurde nachher, nachdem die Pifade besser ausgetreten und breiter ausgeputzt war, in 8 Stunden zurückgelegt von Boten, die zurückgeschickt wurden; unsere Turma, die einen Tag durch starken Regen aufgehalten wurde, brauchte 3 Tage. Am 2. Tage ging es über den von früher her schon bekannten „Hohen Ruck“ (Lombo alto), wo der Bergrücken auf eine kurze Strecke so schmal wie eine Mauer wird und ins Plate- und Hercíliotal eine

freie Aussicht gestattet. Der hervorragende Punkt der ganzen Gegend, der Magnetberg, der uns anzog, der Morro Tajo, zeigte sich von hier in seiner trapezförmigen Gestalt wie ein Herrscher über das andere Land, aber freilich — „weit!“ seufzte mancher im Stillen und wir sollten es auch noch erfahren, daß es so weit war, daß wir den letzten Farinha schon aufsaßen, als wir ihm den Fuß auf den Nacken gesetzt hatten. Leider füllte dieses Siegesbewußtsein nachher den Magen nicht so gut, als es ein tüchtiger Pirong getan hätte, zumal da sich rasch hintereinander die weiteren Vorräte dem Beispiel des Mandiofamehls anschlossen. Doch das war jetzt noch verhüllte Zukunft. Wir setzten den Marsch fort, ließen allmählich die lange mitfolgenden Palmiten zurück, begrüßten Pinien und Matebäume in einem Land, das als Winterweide (Invernada) jeden Viehzüchter erfreuen muß, sahen dann den schon recht bemoosten Grenzpfahl der Hanja noch stehen und traten aus dem Wald, um noch auf S. Cathariner Gebiet, d. h. rechts vom Rio Preto in einem leeren Hause neben dem Anwesen des Herrn Francisco Vidal Cezeira, für einige Zeit Quartier zu beziehen. Etwa 2 Stunden entfernt, jenseits des Rio Preto, auf Paranaenser Gebiet lag ein Posten des Indianerinspektors von Parana. Wir zogen nun hier und von den Bewohnern Erkundigungen darüber ein, wie es die Wilden hier oben getrieben hatten. Es stellte sich heraus, daß sie auch dort etwa seit einem Jahre wie nie zuvor mit großer Dreistigkeit sich in der Nähe aufhielten und Vieh schlachteten. Der gesamte Verlust wurde auf etwa 300 St. angegeben. Außerdem hatten sie die Kampfbewohner, welche in den oberen Tälern der dem Hercilio zueilenden Bäche Pflanzungen hatten, dort angegriffen und vertrieben und alles geraubt, Mais, Bohnen, Kürbisse, ja schließlich verbrannten sie noch die Maischuppen.

Wie die Flußnamen Rio Preto und Negro (dunkel, schwarz) schon ausweisen, ist das Land um diese Flüsse bzw. ihre Quellbäche ein schwarzer, mooriger Boden, der allen Wasserläufen eine schmutzig-dunkle Färbung gibt. Dieses Land taugt nur zur Viehzucht, und ist unterschiedlich bald reine Weide, bald stark mit Gebüsch verwachsen oder von großen Pinienwäldern bedeckt. Jenseits der Wasserscheide, dem Hercilio zu, ändert sich das Land fast wie mit einem Schlage. Daher legen die Kampfbewohner dorthin ihre Pflanzungen, am Rio de Mico, de Viado, Rio Novo, 10—12 Km. von ihren Kampfanwesen entfernt, für die hungrigen und bentergerigen Indianer natürlich recht verlockend. Einen Unterschied der Grenze machten dabei die Wilden nicht im Geringsten. Den größten Schaden taten sie auf Paranaenser Gebiet. Davon, daß Parana diese Wilden gewähren lasse, um die Kolonisation von S. Catharina im Herciliootal zu hindern, kann nicht im Geringsten die Rede sein. Es wäre von Paranaenser Seite noch vielmehr Land als bisher am oberen Hercilio in Besitz genommen worden, wenn nicht die Leute wegen der Wilden Angst gehabt hätten, über die alte Siedlungslinie hinauszugehen.

Im Anwesen des Fr. Vidal wurden einige Tage zugebracht, bis der Indianer-Inspektor von Parana, aus Curitiba kommend, eintraf. Der Paranaenser Posten hatte ja zwei zahme Botokuden und Koroaden bei sich, mit denen man sich auch portugiesisch verständigen konnte. Wir trieben nun einige botokudische und koroadische Sprachstudien. Mit Herrn Dr. José Maria und seinem Begleiter, Herrn Tenente Mario de Bittencourt wurde verabredet, gemeinsam zum Morro Tajo zu ziehen, die Gegend und den Berg, wo es von Wilden wimmeln sollte, daraufhin zu untersuchen und dann vom Morro Tajo die Richtung auf den Rio Denecke (oberhalb des Plate von rechts in den Hercilio fallend) zu nehmen, von wo uns E. Scheeffter mit einer Turma entgegengehen sollte. Wir verlegten nun unser Lager an den Anfang der Limie von Moema in das Haus von Herrn Peter Schneider, der früher in Blumenau tätig war. Er besitzt jetzt dort oben große Ländereien, hat eine Mahl- und Schneidemühle, in Moema selbst einen Laden und treibt einen ausgedehnten Mate-Handel. Bei ihm konnte man sich über alle wirtschaftlichen Fragen gut unterrichten. Herr Dr. Abbott interessierte ihn sehr für den neuen Handelsweg nach der Hanja und auf dessen Einladung beteiligte er sich dann auch an der Morro-Tajo-Tour und stattete nach dem Eintreffen am Plate, mit den anderen Herren von Parana, Hammonia einen Besuch ab. Wir sind gewiß, daß er es von seiner Seite nicht fehlen läßt, den jetzt angespannten Faden des Verkehrs zu einem recht haltbaren Seile zu verdichten.

Bis nun einige Regentage abgewartet und die nötigen Vorbereitungen getroffen waren, blieb genügend Zeit, sich in Moema umzusehen, daß nun dem Geschäftsfreis der Bewohner von Hanja und Blumenau näher gerückt ist. Moema ist ein Teil der von Parana angelegten Kolonie Lucena, dessen Stadtplatz eine Tagereise

etwa vom Kern von Moema entfernt ist. Die Anlage der Limie von Moema ist von der der Siedlungslinien oder -straßen im Itajahy-Tal dadurch ganz verschieden, daß der Weg nicht einem Bach oder Flußtal entlang führt, sondern auf dem mehr oder wenig breiten Rücken der Wasserscheide zwischen Hercilio und Rio Preto. Ähnlich ist es mit Lucena, Papandua und Jacema. Da die Limie der Wasserscheide getreu folgt, auch wo diese über Hügel und Rücken führt, so bietet er oft großartige Fernsichten ins ganze obere Itajahy-Tal bis zum Morro Junil am Wege von Pouso Redondo nach Coritybanos. Nicht an den Horizont hervorragend, aber deutlich sich abhebend, erblickt man den Morro Tajo. Die Aussicht und das Roggenbrot sind das Beste in Moema, meinte ein Teilnehmer, dem es aber sehr schmerzlich war, daß in der Kolonie kein Butter auf das ihm so munde Schwazbrot zu bekommen war. Auch die Landzuteilung in Moema ist eigenartig. Jeder Kolonist bekam zwei Lote, je eines rechts und links der Straße. Das auf der Rio Preto-Seite für Weide und Mate, das auf der Hercilio-Seite für Pflanzung. Die Haupterzeugnisse der Kolonisten sind Mate, Roggen und Kartoffeln. Die Matebäume, die auf den Weiden herumstehen, bringen in 4-jährigem Schnitt einen ganz ansehnlichen Nebenvertrag der Weide, ohne diese weiter zu schädigen. Ferner finden sich auf der Weideseite Pinien und als Hartholz die Imbuja ähnlich der schwarzen Kanella. Das Wasser für die Häuser wird durch Brunnen beschafft. Die Kolonie wurde vor etwa 20 Jahren angelegt und mit Aufheben, die aus Ofgallien kamen, besetzt. Diese unterscheiden sich sprachlich und kirchlich von den Polen. Sie sind zwar in Gemeinschaft mit dem Papst, haben aber verschiedene griechisch-katholische Bräuche beibehalten (griechisch-unirt). Die Leute wohnen meist noch in ihren Bretterhäusern; die größten und besten Anwesen haben drei deutsche Bewohner, der schon genannte P. Schneider, ferner der frühere Ingenieur P. Herse, dessen Sohn das andere am Platz befindliche Geschäft hat, und der Kolonist Stocker, der uns hoffentlich auch bald in der Hanja besuchen wird. Gasthäuser gibt es keine in der Kolonie. Wir haben uns im Interesse des Handels die Preise von einigen Lebensmitteln und Waaren gemerkt. Moema treibt gegenwärtig auf dem großen Umweg über Rio Negro Handel mit Joinville. Es kam vor, daß die Wagen bei dieser Reise 20 Tage unterwegs sind. Es kosteten ein Sack Farinha 14\$, 1 Arroba Zucker 9\$, eine Flasche Cachaca 900 Rs.; 1 kg Kaffee 1\$800. Die diesjährige Ernte war in Moema schlecht ausgefallen; daher kostete ein Sack Roggen 15\$, 1 Sack Mais 10\$. Die Arroba Mate wird den Produzenten 1\$ zahlt mit 2\$500. Parana läßt nur Bohnen, Mais und Roggen frei seine Grenzen ein- und auspassieren. Jeder ausgeführte Ochse zahlt 5\$500; Zucker, Farinha, Kaffee und alle Waaren zahlen Eingangszoll. Mate aus der strittigen Zone zahlt 320 rs. pro Arroba Ausfuhrzoll. Obgleich es unter diesen Umständen für S. Catharina sehr wichtig wäre, möglichst viel unbefristetes Gebiet am oberen Hercilio zu besetzen, so tut es doch nichts, um wofür vorläufig eine Grenze da oben festzusetzen. So verkauft die Regierung von Parana immer weiter Land, daß die Kolonisten meist im Anschluß an ihre Pflanzkolonie requirieren und gegen Vermessungsgebühr und 7\$000 pro ha bekommen. Das Land in Moema senkt sich zunächst zu einem Nebenfluß des Rio Hercilio nieder, dem sog. Rio Bispo. In dessen Tale bis hin zum Hercilio trafen wir schon die Vermessungspfähle. Es hatte es aber nur ein Brasilianer, João Warthinho, gewagt, sich schon im Rio Bispo Tale niederzulassen; er war vor einem halben Jahre wegen der Buger wieder abgezogen. Auf dem Weg zu seinem Anwesen und auf seiner Pikeade zum Hercilio setzten wir am 2. Oktober unsere Reise fort.

(Fortsetzung folgt.)

Beitrag zur Bekämpfung des Viehsterbens.

Zu den aktuellsten Gesprächsstoffen in unserm Municip gehört unstreitig die Frage der Bekämpfung des Viehsterbens. Ueber das Auftreten und den Verlauf der immer zu Tode führenden Krankheit ist schon viel geschrieben worden, so daß es sich hier erübrigt, des Näheren darauf einzugehen.

Als vor 4 Jahren die „Pest“ in Biquassu auftrat, verlor leider die damalige Regierung den bösartigen Charakter der Krankheit und ließ die Seuche sich ungehindert ausbreiten. Unsere jetzige Regierung setzt alle Hebel in Bewegung, um der Krankheit Herr zu werden; man berief Autoritäten der tierärztlichen Wissenschaft, die Herren untersuchten, begutachteten, beratschlagten und das Ende war, daß man sich über die Krankheit selbst nicht einigen konnte, da

stimte die Mehrzahl der Herren für Rattfrankheit. Die tierärztliche Kommission versuchte nun, der Seuche durch Desinfektion beizukommen, die Regierung ließ kostspielige Bassins herstellen, und man gab sämtlichen Tieren, welchen man einigermaßen habhaft werden konnte, desinfizierende Bäder; wie man mir in St. Amaro do Cubatão sarkastisch mitteilte, bekamen die gebadeten Tiere die Krankheit nicht, sondern gingen schon vorher ein. Als die Bevölkerung und Reisende störrisch wurden, stellte man der Kommission eine Abteilung Militär zur Verfügung, ein Beweis, daß die Regierung den Ernst der Lage erkannte und durch Einsetzung ihrer Machtmittel den Anforderungen der Kommission Geltung verschaffte. Man versuchte nun durch vorbeugende Impfungen der Seuche vorzubeugen; der Erfolg war ebenfalls negativ.

Das alles nahm viel Zeit in Anspruch; unterdessen breitete sich die Seuche strahlenförmig aus und hat eine Entfernung von mehr wie 100 km zurückgelegt, auf ihrem Wege Zimmer und Glend hinterlassend. In absehbarer Zeit wird die Pest ihren Einzug in Blumenau halten.

Was nun?

In Blumenau setzt man die Hoffnung auf europäische (deutsche) Tierärzte.

Was sollen eigentlich diese Herren hier? Doch wohl nur die Viehpest ausrotten. Aber wie denkt man sich denn das eigentlich? Veni, Vidi, Vici! Kommen, Sehen und Siegen! Man scheint da etwas unklare Vorstellungen zu haben.

In erster Linie müßten doch Bakteriologen die Krankheit untersuchen, um den Erreger zu finden; aber von der Auffindung des Erregers bis zur Herstellung eines geeigneten chemischen Präparates, welches die Bakterien sicher vernichtet, ist ein weiter Schritt. Ich habe aus guter Quelle, daß die staatliche tierärztliche Kommission in dieser Richtung alles mögliche versuchte, daß diese Versuche erfolglos blieben, wer kann dafür?

Was es heißt, für irgend eine Krankheit ein sicher wirkendes Mittel zu finden, kann ein Laie schließlich gar nicht ermaßen; welche Zeit es aber beansprucht, weiß jedermann, welcher z. B. die Bekämpfung der Schlafkrankheit verfolgt. Die Erreger dieser furchtbaren, ganze Teile Innerafrikas entvölkenden Seuche sind schon mehrere Jahre bekannt, trotzdem ist es den ersten Größen der deutschen Wissenschaft noch nicht gelungen, ein sicher wirkendes, erprobtes Präparat herzustellen, welches den Erreger (Trypanosomen) der Schlafkrankheit vernichtet; deswegen aber wird niemand die Fähigkeit der deutschen Forscher anzweifeln. Bei der Bekämpfung der sogenannten Fiebertyphus der afrikanischen Haustiere liegen die Verhältnisse ähnlich, und die Maul- und Klauenseuche in Deutschland?

Die Bekämpfung der Schlafkrankheit bietet ein Beispiel (Vorbild), wie mit solchen übertragbaren Seuchen vorgegangen werden muß. Da man nicht im Besitz eines Mittels war, um dem Erreger zu kommen, hielt man sich an den Ueberträger, eine Fliege (Glossina palpalis), vernichtete dieselbe und zerstörte ihre Brutstätten. Man erzielte schöne Erfolge und der deutsche Teil des Victoria-Sees gilt als seuchenfrei.

Auch bei der Bekämpfung der Viehpest dürfte die Vernichtung Ueberträgers das einfachste und sicherste sein. Zu den Pestviren herrscht darüber nur eine Stimme; Viehzüchter, welchen die Pest schon zweimal ihren Viehstand vernichtete (auf ihrem Gehöft in Alhoga und auf dem Camps in Boa Vista), versicherten, daß nur Vampyre (Fledermäuse) die Ueberträger sind und brachten unanfechtbare Beweise. Die Ärzte-Kommission versuchte auch in dieser Richtung Klarheit zu schaffen, mit welchem Erfolge, entzieht sich meinem Wissen; es wäre Sache der Kammer oder unserer Vereinsleitung, sich nach dem Stand der Dinge zu erkundigen. Auch die Arbeiten des Herrn Apothekers Wöttger in Brnsque, welche auch Vampyr-Untersuchungen umfassen, werden hoffentlich von Erfolg gekrönt sein und die Frage wissenschaftlich lösen.

Wohl ist es nötig, daß die Pest sachwissenschaftlich untersucht und Mittel zur Ausrottung gefunden werden; in Desterro arbeitet man schon längst in dieser Richtung. Aber nach dem heutigen Stand der Dinge sind Erforschung der Krankheit und Bekämpfung derselben Dinge, welche man scharf auseinanderhalten muß.

Was nun die geplante Abperrung der Grenzen betrifft, so ist davon wenig zu hoffen. Abperrungsmaßnahmen sind gut, aber nur in größtem Maßstabe und das verbieten die Finanzen der Kammer; daß der Staat oder der Bund etwas dafür übrig hat, ist kaum zu hoffen.

Man bitte sich also, von der Wissenschaft oder den Abperrungsmaßnahmen ausreichenden Schutz zu erwarten; eine Gefahr kann nur dann erfolgreich bekämpft werden, wenn man dieselbe voll und ganz erkennt. In den Pestgegenden wäre mancher vor schwerem Schaden

bewahrt worden, aber man setzte seine Hoffnung einestheils auf die Wissenschaft, andernteils hoffte jeder, die Pest würde sein Vieh verschonen.

Discoits moniti. (Vernet, die ihr gewarnt seid!)

Nach der heutigen Sachlage kann nur rücksichtslose Vernichtung der Fledermäuse und die Errichtung von Schutzställen sowie Verminderung des Viehstandes empfohlen werden.

Ich möchte noch auf ein Mittel aufmerksam machen, welches mir vor einiger Zeit zu Ohren kam, und welches man mit Erfolg? angewendet haben soll.

Man nehme Milch von pestkranken Kühen und gebe dieselbe den Tieren selbst, sowie dem anderen Vieh ein.

Da es weiter keine Umstände erfordert, könnte man die Sache immerhin probieren und darüber Bericht erstatten.

Nachwort der Schriftleitung: Die großen, blutsaugenden Fledermäuse (Vampyre) machen sich schon immer lästig durch ihr Anzapfen von Rindvieh und Pferden; ferner gehen sie an die Obstbäume und holen z. B. die noch unreifen Pfirsiche in großen Mengen weg. Endlich konnten wir schon öfters beobachten, daß sie nicht bloß kleines Nacht-Ungeziefer, sondern auch kleine, ja große Vögel wie Denteris rauben und aufzehren.

Die Frage ist nun: Wie vertilgt man diese Vampyre am besten. Wir sehen Vorschlägen und weiteren Beobachtungen unserer Leser in dieser wichtigen Sache gerne entgegen.

Vertikales und Persönliches aus der Hansa.

In Hammonia geht das städtische Geschäftshaus von Salinger u. Cia. unter der Arbeit vieler fleißiger Hände seiner Vollendung entgegen. Einem solchen, den ganzen Platz zierenden und beherrschenden Gebäude gegenüber, das in anheimelndem deutschen Fachwerk- und Holzstil errichtet ist, wird nun gerade zur rechten Zeit die alte, schmale Taquarasbrücke durch eine bedeutend breitere ersetzt. — Der frühere Lehrer im Sellin, Herr O. Krämer mit Sohn und Tochter ist wieder in der Hansa eingetroffen. — Eine andere, neugekommene Familie reiste bald wieder ab. Um Hammonia herum war ihr das Land zu teuer und mehr nach außen hin mochte sie nicht ziehen. Auch diese, die neuen Einwanderer oft bedrückende Sorge, zu weit nach außen oder vielmehr ins Innere ziehen zu müssen, wenn es sich mit einer Niederlassung in der Nähe von Hammonia oder Neubertin nicht schickt, wird (schwinden, wenn die Wege zum Hochland durch die Hansa offen sind. Es wird dann deutlicher werden, daß der Bewohner der Hansa, auch wenn er am Scharlach oder Kraut wohnt, einen ganzen Kontinent hinter sich hat.

Im Sellintale ist von Herrn Wendrath nun auch ein Volks- und Jugendbildungskursus ins Leben gerufen worden. Dieser besteht nach dem Beispiel der Sonntagsschulen in belehrender Unterhaltung, welche vornehmlich die deutsche Jugend befähigen soll, sich in der neuen gastlichen Heimat Sicherheit und Selbständigkeit in allen Lebenslagen zu schaffen. Das Programm, welches zunächst von den Herrn Wendrath sen., dessen Sohn Erich und Töchtern geleitet wird, ist sehr reichhaltig und wird versuchen, in schrittweisen Vorgehen durch Vorträge und Vorlesungen aus deutschen Klassikern, Dialektikern und in Portugiesisch Rede- und Schriftgewandtheit, Vortragsweise und Theater zu bilden. Aus dem Programm heben wir hervor: Musik (Geige, Klöte), Ellientron: Kriegsgeschichten, Fritz Reuter, Rossegger, portugiesische Geschichte u. Sprache, freie Vorträge: Deutschland und England, die Sonnenfinsternis, Unstandslehre und Handarbeiten. Von Freunden der Sache sind bereits Lehrmittel über portugiesische Geschichte, Physik etc. gestiftet und Vorträge über Gesundheitslehre, moderne Verbandslehre, Musik etc. angemeldet. Das allgemeine Interesse für diesen fortbildungskursus bezeugt, daß auch die Deutschen des Sellintales mit den Tages-, Zeit- und Weltereignissen fortschreiten wollen.

Land-Verkauf.

Folgende dem Herrn Albert Zimmer gehörige Ländereien stehen zum Verkauf:

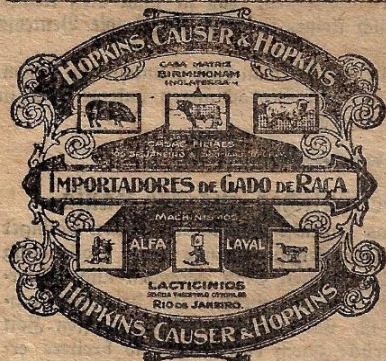
In Neubertin-Hansa die Stadtplätze Nr. 4—3420 m², Nr. 8—10450 m² mit Geschäftshaus u., Nr. 11, 12, 14 und 15 je 2500 m².

Die Kolonien Nr. 226 und 227 am rechten Ufer des Itajahy (Morro Pellado).

Reflektanten wollen sich mit dem unterfertigten Anwalt in Verbindung setzen.

Felippo Dorek.

Schriften von Dr. Aldinger zur Aufklärung für Auswanderer nach Brasilien:
Das Itajahy-Tal, deutsche Ansiedlung im brasilianischen Urwald, Blumenau und Hansa (40 pf).
Die Kolonie Hansa, in Sammlung Gut Deutsch und Evangelisch Allewege (10 pf).
Im Auswandererschiff, zwei Sonntags-Ansprachen a. d. Ueberfahrt nach Brasilien (20 pf).
Wie es auf einer brasilianischen Reglerungskolonie aussieht (Annitapolis) Veröffentlichungen des Ev. Hauptvereins für deutsche Ansiedler und Auswanderer, Wittenhausen a/Main (10 pf).
 Die Schriften sind zu beziehen von dem genannten Verein oder von der Direktion der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft, Hamburg 8, Neu-Gröningerstr. 19



Hopkins, Causer & Hopkins

Einzige Vertreter der Milch Schleudern

ALFA-LAVAL.

Kostenanschläge und Kataloge über alle Molkereimaschinen und Artikel werden gratis zugestellt.

Rio de Janeiro, Rua Theophilo Ottoni 95

Hat Ihr Vieh Carrapaten?

Reiben Sie es sofort mit dem Carrapaten-Mittel ein, welches von afrikanischen Viehseuchern seit Jahren mit gutem Erfolge angewandt wird. 1 Flasche ca. 1/4 Liter 200 rs. genügt für ein Stück Jangvieh. — Zu haben bei

A. Vanselow, Neu-Bremen.

Gustav Salinger & Co.
 Blumenau, Itoupava-secca (Altona)

Filialen:

Timbo, Beneditto, Liquidaban, Acurra, Belha, Fortaleza, Throlersstraße, Testo-Central, Testo-Mega, Hansa, Hammonia, Raphael.

Import, Export, Commission.

Empfehlen ihre reichhaltigen Lager in Manufaktur, Eisen, Kurz-, Porzellan- und Kolonialwaren.

Infolge unserer großen Umsätze verkaufen wir zu den denkbar billigsten Preisen.

Wir kaufen gegen bar zu den laufenden Marktpreisen Kolonialprodukte aller Art, die sich für den Export eignen.

Haben Sie Hämorrhoiden?

Wenn Sie an diesem peinvollen Uebel leiden, gebrauchen Sie

Isis-Balsamo

contra Hemorrhoides,

ein die Schmerzen rasch linderndes Mittel.

Untersucht und approbiert von der obersten Gesundheitsbehörde in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 170 gemäss Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904.



MARCA REGISTRADA

Das unfehlbar sicher wirkende Mittel gegen Krätze, Carrapatos, Hundesläge, Pierdez und Schweinecläuse ist „**ISIS-Bichorol**“!

Seiner desinfizierenden Eigenschaften wegen ist es ein wirksames Schutz- und Vorbeugungsmittel gegen Rinderpest. **Unverzähntes „Isis-Bichorol“** ist das beste Mittel gegen Maden! Gegen Warzen hilft es bei längerer Anwendung sicher! „Isis-Bichorol“ ist billig! Es muß mit 20 Teilen Wasser verdünnt werden.

Eine Büchse reicht zum vollständigen Einreiben von 12 Stück Rindvieh. Nur 160 Rs. pro Kopf! „Isis-Bichorol“ verdirbt nie! Reste können beliebig lange aufgehoben werden. Preis der Büchse Rs. 25000. Überall zu haben.



MARCA REGISTRADA

Isis Vitalin

untersucht und approbiert vom obersten Gesundheitsamt in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 286 gemäß Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904.

Naturreiches Blutnahrungsmittel. Liefert dem Körper die zu seinem Aufbau notwendigen Nervennährstoffe. Kein Medikament, sondern ein Blut- und Nervennahrungsmittel von hervorragendem Geschmack. Speziell zu empfehlen Blutarmen, Nervösen und Rekonvaleszenten u. bei Schwachzuständen jeglicher Art.

Sämtliche Isis-Präparate sind zu haben in der Apotheke Struve am Judayal und in den meisten Geschäftshäusern der Kolonie.

Ein Hausmittel

ohne Gleichen, das in keiner Familie fehlen sollte, ist

Isis-Balsamo

contra feridas.

Wunden jeglicher Art, Flechten, Ausschlag und Geschwüre, hauptsächlich aber alte Wunden, den besten schnell und sicher unter Anwendung.

Untersucht und approbiert von der obersten Gesundheitsbehörde in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 171 gemäß Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904.

MARCA REGISTRADA

Die Landwirtschaftliche Anstalt des Kalisyndikats für Brasilien:

Centro das Experiencias Agricolas do Kalisyndicat, Rio de Janeiro

Avenida Rio Branco 116, Caixa Postal 637

verteilt kostenlos Broschüren über Düngung. — Gibt Interessenten kostenlos jede gewünschte Auskunft über alle Fragen des Ackerbaues. — Gibt Landwirten, die sich verpflichten, den Dünger vorschriftsmäßig anzuwenden und die Resultate der einzelnen Parzellen gewichtsmäßig festzustellen, den zu diesen Versuchen benötigten Dünger auf Wunsch vollkommen kostenlos.

Ein tüchtiger Stellmacher

gesucht. Näheres zu erfragen bei Fritz Kröplin, Schmiedemeister, Hammonia, Fährhaus.